

George Curtisius

**Diktatur
des
Kapitalismus**



**Vision
eines modernen
Sozialismus**

Widmung

Die Broschüre ist gewidmet allen Menschen, die sich eine sozialere und gerechtere Welt wünschen als die Welt des kalten Kapitalismus.

Sie ist auch für die früheren DDR-Bürgerinnen und -Bürger gedacht, die der alten DDR nachtrauern und nur auf die aus ihrer Sicht guten Seiten der DDR sehen.

Es gibt Hoffnung für einen modernen Sozialismus, wie er im dritten Teil der Broschüre beschrieben wird.

Ich widme diese Abhandlung auch meiner lieben Frau. Ich danke ihr für ihren Rat und für viele Hinweise zur Systemkritik des Kapitalismus. Auf ihren Wunsch hin habe ich auf manche Reizthemen verzichtet, um sie und mich nicht zu großen Anfeindungen auszusetzen. Die vom Westen viel beschworene Freiheit ist eine leere Worthölse, sie existiert nur rudimentär.

Vorwort

Lebensqualität oder Wohlstand?

Die Frage ist natürlich falsch gestellt. Jeder Mensch hätte gerne Lebensqualität und Wohlstand. Aber was ist wichtiger von beiden? Jeder Mensch muss das für sich selbst entscheiden. Dennoch möchte ich einige Anmerkungen hierzu machen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Lebensqualität ist für mich, wenn ein Mensch einen anderen Menschen hat, mit dem er gern zusammen ist, mit dem er gemeinsame Freuden teilt. Sex kann ganz nett sein, verpufft aber schnell. Lebensqualität ist mehr als Sex.

Lebensqualität ist, wenn jemand morgens gerne aus seinem Bett aufsteht und sich auf den neuen Tag freut, wenn er gerne zu seiner Arbeit geht, sich darauf freut, sich mit seinen Fähigkeiten in seine Arbeit einbringen zu können, etwas mit seiner Arbeit zustande zu bringen. Dazu gehört auch, gerne mit seinem Vorgesetzten (ihm oder ihr) zusammenzuarbeiten und genauso gern mit den Kolleginnen und Kollegen.

Lebensqualität ist, wenn ich alles habe, was ich notwendig brauche, wenn ich mir um meine Zukunft keine Sorgen machen muss, weil ich z.B. Arbeitsplatzsicherheit habe und im Alter nicht in Armut verfallen werde. Dazu gehört auch, mit Mitmenschen im Frieden sowie in Sicherheit zu leben, Meinungsfreiheit und Reisefreiheit zu haben. Reisefreiheit ist nutzlos, wenn jemand als Empfänger von Hartz IV kein Geld für Auslandsreisen hat.

Lebensqualität ist auch, Kinder zu haben, für die man sorgt oder auch für die Eltern da zu sein, ihnen etwas zurückzugeben für die gute Erziehung, die man von ihnen erhalten hat und für die Ausbildung, die sie einem ermöglicht haben.

Lebensqualität ist auch der Glaube an ein höheres Wesen, das wir meist mit Gott bezeichnen, und dem ich meine Sorgen hintragen kann, das ich auch um Hilfe und Führung bitten kann. Mein christlicher Glaube muss von Mitmenschen respektiert und von Anhängern anderer Religionen als gleichberechtigt und wertvoll anerkannt werden. Als Christ möchte ich nicht als „Ungläubiger“ bezeichnet und eventuell sogar „bekämpft“ werden.

Ich möchte nicht, dass jahrhundertealte christliche Bräuche (z.B. die Bezeichnung „Weihnachtsmarkt“ oder Feste) aufgegeben werden müssen, weil sie eventuell religiöse Gefühle von im Laufe von Jahrzehnten zugewanderten Nicht-Christen verletzen könnten.

Wohlstand kann Lebensqualität nicht ersetzen, er kann aber manches erleichtern.

Jeder Leser oder jede Leserin möge sich fragen, was für ihn oder sie Lebensqualität ist und wie er sie erreichen kann.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Vorwort

Lebensqualität oder Wohlstand?

Kapitalismus--Diktatur?

Moderner Sozialismus?

**Wer bringt Menschen die bessere
Lebensqualität?**

Einleitung

Diktatur des Kapitalismus

Mythos Marshallplan

Das Wesendes Kapitalismus

Freiheit imKapitalismus

Schein--Demokratie

Die Macht der Medien - Meinungsmanipulation

Die Überwachung der Bürger

Gedanken zur Wirtschaftsform

Armut in Deutschland

Staatliche Haushalte

Bürokratie

Kriminalität

Gerechtigkeit und Rechtssicherheit mit Mängeln

Der deutsche Laissez-Faire-Staat

Verfall moralisch--ethischer Werte

Westliches Wertesystem

Sozialismus

Sozialismus in der DDR

Gleichheit der Lebensverhältnisse

Die niedrige Produktivität

Persönliche Sicherheit

Das Problem mit der Arbeitsmotivation

Das Scheitern der DDR

Moderner Sozialismus

Ein unüberwindbares Hindernis?

Der sozialistische Staat

Produktivität als Problem?

Ein Staat ohne Parteien

Das Regierungssystem

Das Wahlsystem

Die Regierung

Das Wirtschaftssystem

Gesellschaft, Gesundheit und Umwelt

Moral, Ethik und Religion

Einwanderung und Auswanderung

Sicherheit

Schlusswort

Kapitalismus-Diktatur?

Moderner Sozialismus?

***Wer bringt Menschen die bessere
Lebensqualität?***

Einleitung

Eigentlich müsste es unnötig sein, über diese Frage nachzudenken. Der Sozialismus ist als Regierungs- und Wirtschaftsform tot. Die sozialistische Deutsche Demokratische Republik (DDR) brach zusammen, weil sie pleite war. Der Sozialismus wurde besiegt vom Kapitalismus. Warum also erneut darüber zu schreiben und zu philosophieren?

Es gibt viele Menschen, die glauben, dass der Sozialismus nur deshalb versagt habe, weil politische und ökonomische Fehler gemacht wurden. Würde man die bekannten Fehler vermeiden, wäre der Sozialismus die dem Kapitalismus überlegene Regierungs- und Wirtschaftsform.

Als Autor dieser Broschüre und als Profiteur des Kapitalismus, versuche ich, durch eine andere Blickrichtung eine Antwort auf die Frage zur Überlegenheit des einen oder anderen Systems zu geben. Ich mache mir Gedanken zur Lebensqualität in den beiden Systemen. Diese Broschüre erhebt jedoch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder Genauigkeit. Mir geht es nur darum, Denkanstöße zu geben und den Kapitalismus als existierende Regierungsform in seiner Bedeutung für die Menschen zu hinterfragen.

Gleiches wird versucht für den DDR-Sozialismus. Es wird als Drittes der Versuch gemacht, einen modernen Sozialismus zu beschreiben, wie er vielleicht funktionieren könnte.

Diktatur des Kapitalismus

Mythos Marshallplan

Menschen meines Jahrgangs der dreißiger Jahre sind Zeitzeugen des Aufeinandertreffens von Kapitalismus und Sozialismus.

Nach dem Ende des Nazi-Deutschlands lebte ich in Berlin, glücklicherweise in West-Berlin, im westlichen Teil des geteilten Vororts „Staaken“, der zur Grenze zur DDR wurde. In die Schule gegangen war ich anfangs in Ost-Staaken, bis die Grenze zur DDR das nicht mehr ermöglichte. Mein Onkel wohnte in West-Staaken dann an der Mauer zur DDR und sah auf den Wachturm der DDR-Grenzschrützer.

Mein Vater, war aus seinem Heimatort Kolberg in Hinterpommern nach Berlin gekommen, um Arbeit zu suchen. Aufgrund der Weltwirtschaftskrise in den 20iger und 30iger Jahren war er mit vielen anderen Menschen arbeitslos gewesen. Wie viele andere Menschen trat er der nationalsozialistischen Arbeiterpartei (NSDAP) bei.

Er hatte schließlich das Glück, einen Job als Techniker zu erhalten. 1939 hatte er den Mut, wieder aus der NSDAP auszutreten. Während des 2. Weltkriegs musste er in der Wehrmacht dienen.

Nach dem Krieg war er längere Zeit arbeitslos. Die Arbeitslosenunterstützung reichte kaum zum Leben aus, obwohl wir im eigenen Haus wohnten und keine Miete zahlen mussten. Die Früchte unseres Gartens halfen uns über die schwierige Zeit hinweg. Später bekam mein Vater einen Job bei einer Behörde in Berlin. Das gab uns endlich wieder soziale Sicherheit. Sein Einkommen reichte nicht für

eine Monatskarte, mit der mein Bruder und ich mit dem Bus zur Oberschule in Spandau hätten fahren können. Wir fuhren mit dem Fahrrad die 4 Kilometer zur Schule. Im Winter mussten wir laufen.

Der Vater meiner späteren Frau, ein Ingenieur, war ebenfalls arbeitslos. Er musste sich Arbeit in Westdeutschland suchen. Eine kurze Zeit lang waren die Menschen in Westdeutschland in Bezug auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse weitgehend gleich arm. Wer nach dem Krieg etwas mehr hatte als andere, z.B. eine Immobilie, musste einen Lastenausgleich bezahlen, damit auch die etwas bekommen, die alles verloren hatten.

Heute wird viel über den von den USA finanzierten Marshall-Plan geschrieben und geredet, der den wirtschaftlichen Aufstieg der Bundesrepublik ermöglichte. Es wird den Menschen vielfach suggeriert, dass wir Deutsche deshalb den Amerikanern auf immer zu Dank verpflichtet sein müssten. Ich kann verstehen, dass junge Journalisten das wirklich glauben.

Die Wirklichkeit war doch ganz anders. Als Resultat des Siegs über Nazi-Deutschland sah der Plan der Alliierten zuerst vor, Deutschland zu deindustrialisieren. Deutschland sollte zum Agrarstaat werden, damit es zukünftig keine Kriege mehr führen kann.

Deutschland wurde geteilt, in Westdeutschland, besetzt von Amerikanern, Briten und Franzosen und in Ostdeutschland, besetzt von der Sowjetunion.

Von allen Alliierten, den Amerikanern, Franzosen und Briten sowie von der Sowjetunion wurden alle Industrieanlagen, sowohl in Westdeutschland wie auch in Ostdeutschland demontiert. Deutschland war damit deindustrialisiert!

Dann stellte sich jedoch ein anfangs nicht erkanntes Problem heraus.

In Ostdeutschland, der späteren DDR, wurde der Sozialismus sowjetischer Prägung eingeführt mit sozialer